

ENERGIE HEUTE

Strompreis:
Wir erklären die Details

Einkaufen mit Eventcharakter:
Der Pop-up-Shop

Thermographie:
Energielecks an Gebäuden
sichtbar machen



Energie sparen
So erkennen Sie
heimliche Energiefresser



ZÄHLER- ABLESUNG

Die Strom- und Gaszähler werden im Zeitraum vom 15. November bis zum 6. Dezember 2018 abgelesen. Ihren persönlichen Termin erfahren Sie durch einen Aushang im jeweiligen Haus oder per Mitteilung. Bitte gewähren Sie unseren Alesern Zugang zum Zähler.

Für den Fall, dass Sie zum vorgeschlagenen Termin und auch beim Ersatztermin nicht anwesend sein können, hinterlassen die Aleser eine Karte zur Selbstablesung. Bitte tragen Sie darauf Ihre Zählernummer, den Zählerstand sowie das Ablesedatum ein und schicken Sie die Karte an uns zurück. In manchen Straßen bekommen Sie in diesem Jahr übrigens keinen Besuch vom Aleseteam, sondern direkt eine Karte zur Selbstablesung – die Stadtwerke vertrauen Ihnen!

Wir weisen darauf hin, dass im Zuge der Ablesung durch unsere Beauftragten kein Geld eingefordert wird und keine Vertragsabschlüsse erfolgen. Falls Sie Zweifel haben, zeigen Ihnen unsere Aleser gern ihren Dienstaussweis. Es handelt sich um Mitarbeiter der SBL sowie um Mitarbeiter unseres Dienstleisters, der Metering-Service-Gesellschaft mbH (MSG). Bei Fragen helfen die Mitarbeiter unseres Kundencenters gerne weiter.

Kontakt

Städtische Betriebswerke Luckenwalde GmbH
Kirchhofsweg 6
14943 Luckenwalde
Telefon 03371 682-59
E-Mail kundencenter@sbl-gmbh.net

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

schön, dass Sie wieder unser Kundenmagazin in den Händen halten – wir hoffen, Sie können in einem behaglich warmen Raum bei gutem Licht darin stöbern. Schließlich wollen wir Sie nicht nur mit vielen interessanten Informationen rund um Strom und Wärme versorgen, sondern auch mit den Produkten selbst – und das sicher und verlässlich.

Zum Jahreswechsel wird ein Thema wieder besonders aktuell: die Entwicklung des Strompreises. Die Zahl, die Sie als Preis pro Kilowattstunde auf Ihrer Stromrechnung finden, setzt sich aus vielen Bestandteilen zusammen. Staatliche Steuern, Umlagen und Abgaben spielen eine große Rolle. Was uns zurzeit aber besonders beschäftigt, sind die deutlich steigenden Preise an den Energiebörsen. Ihre Städtischen Betriebswerke werden weiterhin alles dafür tun, dass unsere Stromtarife transparent und fair gestaltet sind.

Liebe Kundinnen und Kunden, wir danken Ihnen für Ihre Treue im Jahr 2018! Zu den besonders treuen Kunden gehört übrigens die Mühle Steinmeyer. Karin Steinmeyer produziert nicht nur Mehle, sondern verkauft auch Naturkost und betreibt eine feine Dinkelconfiserie. Vielleicht schauen Sie mal vorbei?

Und nun wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre, eine schöne Vorweihnachtszeit und ein besinnliches Fest im Kreise Ihrer Lieben.

Herzlichst Ihr

Christian Buddewey

Christian Buddewey
Geschäftsführer



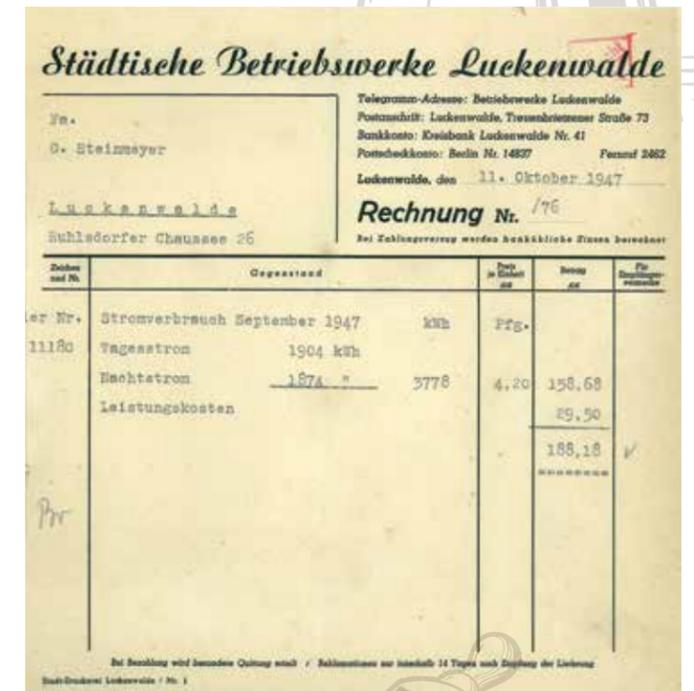
KUNDE IM FOKUS: MÜHLE STEINMEYER

Die Mühle Steinmeyer ist ein moderner Traditionsbetrieb in Luckenwalde. In der Unternehmensgeschichte findet sich eine enge Verbindung mit den Städtischen Betriebswerken.

Süßes und Deftiges, Körniges und Nudeliges für eine gesunde und abwechslungsreiche Ernährung – das und viel mehr gehört zum Angebot der Mühle Steinmeyer in Luckenwalde. In erster Linie veredelt die einzige in Betrieb befindliche Motormühle der Stadt Roggen aus der Region zu Mehlen und Spezialschrotten für das Bäckereihandwerk und den Privatbedarf. Der Verkauf von Naturkostprodukten ergänzt den Produktionsbetrieb – von vielseitigen Dinkelprodukten wie Keksen, Müsli, Nudeln und Suppen über Roggen-Dinkel-Brotbackmischungen in Premium-Qualität bis hin zu diversen Backzutaten wie Hefe, Sauerteig und Brotgewürzen. Auch Spezialfutter für alle Groß- und Kleintiere gehört zum Sortiment.

Umtriebige Chefin des Unternehmens ist Karin Steinmeyer. Ihre Großeltern Marie und Georg Steinmeyer kauften 1932 die im Jahr 1923 erbaute Mühle. Auch ihr Vater Winfried Steinmeyer lernte hier das Müllerhandwerk von der Pike auf und steht ihr bis heute zur Seite. Die Mühle Steinmeyer war und ist schon vor der Verstaatlichung nach dem 2. Weltkrieg und danach erfolgten Neugründung treuer Kunde der Städtischen Betriebswerke Luckenwalde. In den Unterlagen zur Unternehmensgeschichte findet sich sogar noch eine Rechnung aus dem Jahr 1947. Insgesamt 3.778 Kilowattstunden Strom hatte die Mühle damals im Monat September verbraucht – und musste für jede Kilowattstunde 4,20 Pfennig berappen.

Auch wenn die Strompreise heute anders sind: Karin Steinmeyer ist den Städtischen Betriebswerken als ihrem Versorger treu geblieben. Ansonsten hat sie aber viele neue Ideen. Ihre Roggen-Dinkel-Shiitake-Kräuter-Brotmischung beispielsweise wurde 2014 sogar mit dem Brandenburger Innovationspreis Ernährungswirtschaft ausgezeichnet. Schauen Sie doch einfach mal vorbei – in der Mühle in Ihrer Nähe



Eine Stromrechnung aus dem Jahre 1947: damals noch sehr übersichtlich

KONTAKT

Mühle Steinmeyer
Ruhlsdorfer Chaussee 26
14943 Luckenwalde
Telefon 03371 610770
info@muehle-steinmeyer.de
www.muehle-steinmeyer.de



DAS STROMPREIS-KARUSSELL DREHT SICH WEITER

Vor allem Steuern und Abgaben, Umlagen und Entgelte bestimmen den Strompreis – und die deutlich anziehenden Preise an der Strombörse. Wir erklären die Details.

Seit Jahren sehen die Schlagzeilen zum Jahreswechsel gleich aus: Strom wird teurer. Den Unmut der Kunden bekommen häufig die örtlichen Energieversorger zu spüren. Dabei sind sie oft nur Überbringer der schlechten Nachricht, denn die Stadtwerke selbst haben nur geringen Einfluss auf den

Preis, der schließlich pro Kilowattstunde auf der Stromrechnung auftaucht.

Steuern, Abgaben und Umlagen sowie Netzentgelte beeinflussen den Preis

Zurzeit machen 54,2 Prozent des Strompreises für Haushaltskunden staatliche Steuern, Abgaben und Umlagen aus – von 1.000 Euro Stromrechnung zahlen die Kunden im Jahr also über 540 Euro an staatlich festgesetzten Kosten. Hinzu kommen die Netzentgelte mit rund 24,7 Prozent. Und das bedeutet, dass nur noch etwa 20 Pro-

zent des Endkundenstrompreises derzeit von den Lieferanten beeinflussbar sind.

Allerdings ist auch bei diesen 20 Prozent der Einfluss begrenzt, denn Energieversorger müssen seit einiger Zeit deutlich mehr für den Einkauf von Strom auf dem Großhandelsmarkt bezahlen. Seit zwei Jahren steigen die Preise an den Energiebörsen erheblich: Während die Unternehmen für das Lieferjahr 2017 für eine Megawattstunde Strom noch durchschnittlich 33,51 Euro bezahlen mussten, liegt der Preis für Lieferungen für das Jahr 2019 bereits bei 50,56 Euro und mehr – zeitweise

GROSSHANDELSPREISE FÜR STROM ÜBER 50 PROZENT HÖHER ALS VOR ZWEI JAHREN

Entwicklung der Strompreise an der Leipziger Strombörse EEX



Quelle: EEX Daten bis 26.09.2018

lag der Wert sogar schon bei bis zu 69 Euro für eine Megawattstunde Strom.

2017 33,51 €/MWh

2019 50,56 €/MWh

Dass die Einkaufspreise für Strom an den Energiebörsen so deutlich gestiegen sind, hat mehrere Ursachen. Ein Grund sind die steigenden Preise für die Brennstoffe, die zur Erzeugung von Strom eingesetzt werden: Kohle und Erdgas. Die Nachfrage nach Kohle

ist insbesondere in Asien und dort vor allem in China und Indien gewachsen, und die Preise für Erdgas haben auf den europäischen Handelsmärkten angezogen. Hinzu kommt die Abwertung des Dollar, was die Kohle- und Gaspreise in Euro ungünstig beeinflusst. Zudem steigen die Preise für die Zertifikate, die von den Kraftwerksbetreibern für ihre CO₂-Emissionen gekauft werden müssen.

Marktgerecht und Transparent

Die Beschaffungskosten sind für die Versorger damit im Durchschnitt um mehr als

die Hälfte gestiegen. Das macht sich natürlich bemerkbar und schlägt stärker durch als mögliche kleinere Entlastungseffekte wie beispielsweise die gesunkene EEG-Umlage. Hinzu kommt die deutlich gestiegene Offshore-Umlage, mit der die Anschlusskosten der Offshore-Windparks bundesweit umgelegt werden.

Mit einer sehr guten Einkaufspolitik durch unsere strukturierte Beschaffung sowie mit Prozesskostenoptimierungen arbeiten wir daran, die Dynamik des Strompreiskarussells abzufangen. Ziel ist es, die Preise weiterhin marktgerecht und transparent zu gestalten.

KITCHEN kids

WÜRZIGER KNUSPERSPASS

Das Wetter ist mies: Schneeregen, Wind und eisige Temperaturen. „Das schreit nach einem Sonntag auf dem Sofa. Füße hoch und Fernseher an“, sagt Marie. „Aber nur, wenn es dazu auch was zum Schlemmen gibt“, nörgelt Felix. „Klar“, beruhigt Marlene. „Wir haben alle Zutaten für Chickenwings im Haus.“

ZUTATEN für 3 Personen

- 6 Hähnchenflügel
- 4 EL Olivenöl
- 2 EL flüssiger Honig
- 2 EL Barbecuesoße
- 1 EL Tomatenmark
- 2 EL Ketchup
- 600 g Kartoffeln
- Salz, Pfeffer, Paprika- und Knoblauchpulver zum Würzen



Die Eltern haben sich ins Sportstudio verabschiedet. „Die Küche gehört uns“, ruft Marlene und holt Kartoffeln aus dem Schrank.

„Wir machen leckere Kartoffelecken dazu“, schlägt sie vor. Sie reinigt die Erdäpfel unter fließendem Wasser und schneidet sie in Spalten. „Jetzt noch Öl und Salz darüber und ab aufs Backblech“, erklärt sie.



Sorfältig trägt Marie die Marinade mit dem Pinsel auf. „Jetzt noch die Kartoffeln dazu, und dann lassen wir das Ganze für 25 bis 35 Minuten bei 200 Grad im vorgeheizten Ofen garen“, empfiehlt Marlene.



„So schnell geht's nicht“, bremst Marlene. Erst muss die Haut der Chickenwings mit dem Messer eingeritzt werden.

„Lass mal probieren“, ruft Marie und beißt in einen knusprigen Flügel. „Mmh, lecker!“, schwärmt sie. „Jetzt machen wir es uns richtig gemütlich.“



Felix und Marie haben schon die Zutaten für die Marinade der Chickenwings bereitgestellt. „Wir brauchen Ketchup, Barbecuesoße und Honig zu gleichen Teilen“, erklärt Marie.

Felix reicht ihr das Olivenöl und das Tomatenmark und schmeckt die Mischung ab. „Jetzt können wir die Hühnerflügel würzen“, sagt er.



DER SHOP MIT DEM PLOPP

Einkaufen mit Eventcharakter ist in. Eben noch galt die Mall mit ihrem riesigen Angebot als Nonplusultra. Dann wurde im Internet bestellt, was der Geldbeutel hergab. Jetzt mischen Improvisationstalente die Einkaufswelt auf: Der Pop-up-Store lockt die Kunden mit temporären Angeboten an ausgefallene Orte.

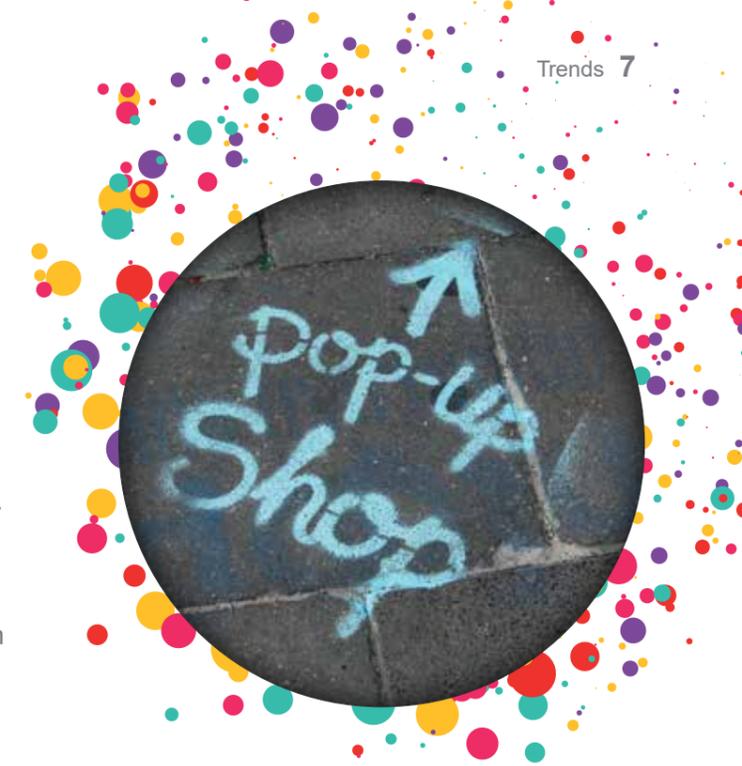
Interessant ist, was nicht jeder hat. Man gibt sich exklusiv, verknüpft das Angebot, bespielt Locations mit Aha-Effekt – und fertig ist der neue Kundenmagnet. Natürlich gibt es da noch eine Story, die für Gesprächsstoff sorgt. Heute hier, morgen dort. Pop-up-Stores ploppen auf wie Popcorn. Sie sprechen den Jagdinstinkt an und vermitteln das Gefühl, Teil einer eingeschworenen Gemeinschaft zu sein, zu der nicht jeder Zugang hat.

Traditionsunternehmen, die seit vielen Jahren am gleichen Standort Verlässlichkeit bieten, haben schnelllebige Konkurrenz bekommen. Die verkappte Botschaft lautet: Wer zu spät kommt, könnte leer ausgehen. Mal gilt das Angebot für einen Tag, mal sind es Wochen oder Monate, selten mehr als ein Jahr.

Überraschungseffekt und Ambiente

Als Erfinder der limitierten Verkaufsgastspiele gelten der Vacant-Geschäftsführer Russel Miller aus Kalifornien und die Japanerin Rei Kawakubo mit ihrem Label Comme des Garçons. Miller erkannte, dass sein Bekleidungsgeschäft boomte, nachdem seine Schließung angekündigt worden war. Der Unternehmer reagierte prompt und offerierte seine Ware fortan für kurze Zeit an ständige wechselnden Orten. Die Rechnung ging auf. Langfristige Mietverträge für teure Immobilien in Innenstadtlage konnte sich der Geschäftsmann sparen. Die Kunden schätzten die sorgsam inszenierten Überraschungseffekte und kamen dann in Scharen, wenn sich das Label etwa im improvisationsreichen Ambiente eines leerstehenden Fabrikgebäudes präsentierte.

Seitdem tauchen die Kurzzeitläden mit Verfallsdatum an den unterschiedlichsten Orten auf. Besonders beliebt ist die Neukundenakquise mit Guerilla-Charakter bei Unternehmen aus dem Bekleidungssegment, doch auch Restaurants, Bars oder Galerien setzen sich gern in Großstädten für kurze Zeit in Szene.



Allen gemeinsam ist das Bestreben, sich als Geheimtipp im Konzert der etablierten Anbieter zu positionieren. Groß angelegte Werbekampagnen im Vorfeld der Eröffnung sind tabu. Man setzt auf die sozialen Medien und Mund-zu-Mund-Propaganda. Auch wenn man für ein Schnäppchen oder einen Markenartikel mit Trendcharakter tatsächlich zu spät dran war, kann man immer noch sagen: „Ich war dabei.“



Ab und zu braucht man auch beim Shoppen Abwechslung. Pop-Up-Stores sind eine spannende Alternative

ENERGIE SPAREN – ABER WIE?



DAS ENERGIE- KALEIDOSKOP

Wie viel Energie wurde 2017 verbraucht?

- Nach Angaben des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie betrug der Primärenergieverbrauch in Deutschland insgesamt 13.525 Petajoule (PJ).
- 1990 lag der Wert noch bei 14.905 PJ. Das Jahr 2014 markierte mit 13.180 PJ den positiven Tiefpunkt. Seitdem steigt der Verbrauch wieder an.

Welche Energieträger wurden genutzt?

- 34,6 % Mineralöl
- 23,7 % Erdgas
- 13,2 % erneuerbare Energien
- 11,2 % Braunkohle
- 11 % Steinkohle
- 6,1 % Kernenergie
- 0,2 % andere

Wohin fließt die Energie?

- Bergbau und verarbeitendes Gewerbe 2.548 PJ
- Verkehr 2.621 PJ
- Haushalte 2.302 PJ
- Gewerbe, Handel Dienstleistungen 1.428 PJ

Wofür wird die Energie verbraucht?

- 39 % mechanische Energie
- 28 % Raumwärme
- 21 % sonstige Prozesswärme
- 5 % Warmwasser
- 3 % Beleuchtung
- 4 % sonstige

Quelle: Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen

Die Bundesbürger haben gern die Nase vorn. Auch beim Energiesparen machen alle fleißig mit. Doch bei genauerer Betrachtung wird deutlich: Oft wird an der falschen Stelle gespart, denn nur wenige wissen über ihren tatsächlichen Verbrauch genau Bescheid. Viele heimliche Energiefresser bleiben deshalb unentdeckt.

Die Energiewende kommt nur langsam voran – und das liegt nicht nur an technischen Hindernissen oder den hohen Kosten. Gerade im Privatsektor wirkt häufig Unkenntnis als Hemmschuh. Eine Umfrage des Energiesparportals „Grünspär“ hat gezeigt: Besonders eifrig wird dort gespart, wo die Effekte am geringsten sind. So gaben 45 Prozent der Befragten an, bei der Wahl der Leuchtmittel auf besondere Energieeffizienz zu achten. Dem gegenüber steht die ernüchternde Tatsache, dass Lampen und Leuchten nur zu zwei Prozent am realen Energieverbrauch beteiligt sind.

Heizen und sparen

Der größte Energieschlucker ist und bleibt das Thema Heizen. Die privaten Haushalte in Deutschland benötigen nach Angaben des Umweltbundesamtes mehr als zwei Drittel ihres Endenergieverbrauchs für die Gebäudewärme. Der Drang zu Einsparungen hält da nicht mit. Nur zwölf Prozent der Deutschen haben die Heizung als Schwachstelle identifiziert und steuern mit entsprechenden Investitionen gegen. Dabei sind die Sparpotentiale hier besonders groß. Experten wissen: Bei einer Komplettanierung der veralteten Heizungs-

anlage sind Einsparungen von durchschnittlich 52 Prozent möglich.

Wer den alten Heizkessel durch eine moderne Erdgas-Brennwertheizung ersetzt, ist auf dem richtigen Weg. In Kombination mit einer Solaranlage können die Kosten zusätzlich heruntergefahren werden. Die einmalige Investition hat weitreichende Folgen: Der Energieverbrauch geht dauerhaft zurück, die Schadstoffemissionen sinken und der Geldbeutel wird geschont.

Wer Energie einsetzt, sollte damit möglichst viel bewegen. Die Hersteller von Haus-

haltsgeräten ziehen mit, denn mittlerweile wird beim Tausch von veralteten Toastern, Kühlgeräten oder Wäschetrocknern nicht nur auf die Kosten der Neuanschaffung geschaut. Mindestens genauso wichtig ist der Blick auf das EU-Energielabel, das zuverlässig zeigt, welches Produkt besonders sparsam arbeitet.

Rebound-Effekt

Doch auch hier gibt es einen Haken: die menschliche Psyche. Wer den Energieverbrauch an einer Stelle reduziert, ändert häufig unbewusst sein Verhalten. Man wird

großzügiger im Umgang mit den kostbaren Ressourcen. Experten sprechen vom Rebound-Effekt, der dafür sorgt, dass trotz effizienter Geräte oder neuer Heizung am Jahresende unter dem Strich trotzdem ein höherer Energieverbrauch steht.

Ambitionierte Pläne

Und dann wäre da noch das Kuddelmuddel bei der energetischen Gebäudesanierung. Sie gilt als Kernstück der Energiewende. Die Bundesregierung verspricht sich im privaten und kommunalen Sektor hier Einsparpotentiale von bis zu 80 Prozent. Das

Ziel ist ambitioniert. Bis 2050 soll der Gebäudebestand klimaneutral sein. Mittlerweile aber zeichnet sich ab: Daraus wird wohl nichts werden.

Und dazu trägt nicht nur die Behäbigkeit der Immobilienbesitzer bei. Entmutigt zeigen sich viele investitionswillige Hauseigentümer auch durch das unüberschaubare Gewirr aus Förderprogrammen und einem Wust aus staatlichen Vorgaben und Verordnungen, die ständig geändert werden. Wer da den richtigen Weg für sich finden will, braucht selbst viel Energie und einen langen Atem.

SO BLEIBT DIE ENERGIE IM HAUS

Energielecks am Gebäude sind mit dem bloßen Auge meist nicht zu erkennen. Wer genau wissen möchte, wo es Schwachstellen gibt und ob eine Sanierung sinnvoll ist, kann Wärmeverluste mit einer Thermografiekamera sichtbar machen. Die kalte Jahreszeit ist genau der richtige Zeitpunkt dafür.



Schlecht gedämmtes Gemäuer, undichte Dächer, versteckte Baumängel, Kältebrücken an Rollladenkästen oder Verschleißerscheinungen an Fenstern und Türen können der Grund für zu hohe Energiekosten sein. Nicht nur im Altbau sind Schwachstellen zu finden. Auch im Neubau sind Mängel durch Planungsfehler oder unsachgemäß ausgeführte Handwerkerarbeiten möglich.

Wenn sich Schimmel bildet oder der Schnee auf dem Dach viel schneller taut, als in der Nachbarschaft, sind das klare Hinweise auf Handlungsbedarf. Doch nicht in jedem Fall liegt die Sache so klar. Oft ist es auch einfach ein ungutes Gefühl, das den Bewohnern signalisiert: Hier stimmt etwas nicht. Wer auf sein

Bauchgefühl hört, ist gut beraten, denn das Gebäude und der Geldbeutel leiden, wenn das Raumklima nicht stimmt und unkontrolliert Energie entweicht.

Thermografie schafft Klarheit

Doch wo, wie und in welchem Umfang schleicht sich die Wärme davon? Verlässliche – und vor allem umfassende – Antworten auf diese Frage gibt es nur, wenn das Gebäude mit einer Wärmebildkamera unter die Lupe genommen wird. Ihre Aufnahmen setzen die infrarote Wärmestrahlung, die von der Immobilie abgegeben wird, in einer Farbskala um. Warme Zonen changieren in den Bereichen Rot und Gelb. Grüne und blaue

Töne zeigen: Hier bleibt die Wärme im Haus. Im Vorfeld einer Sanierung wird somit klar, wo sich Investitionen lohnen.

Energieexperten

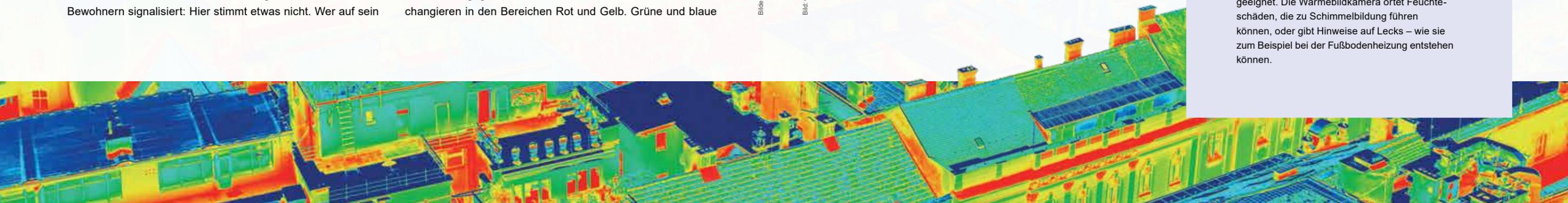
Ohne den Rat vom Fachmann geht das nicht, denn der Umgang mit der Spezialkamera erfordert besondere Kenntnisse. Die Experten können die Aufnahmen interpretieren und geben dem Auftraggeber entsprechende Handlungsempfehlungen.

WICHTIGE HINWEISE

- Lock- und Billigangebote zahlen sich in der Regel nicht aus. Um ein aussagekräftiges Ergebnis zu bekommen, muss man – je nach Aufwand – mit Kosten zwischen 250 und 400 Euro und mehr rechnen.
- Bei der Suche nach einem geeigneten Anbieter helfen die Energieversorger vor Ort, die oft über geschultes Fachpersonal verfügen oder mit lokalen Anbietern kooperieren. Als überregionale Anlaufstelle hat sich der Bundesverband für angewandte Thermografie (VaTh) etabliert. Infos gibt es auf der Homepage unter www.vath.de.
- Der ideale Zeitpunkt für Thermografie-Aufnahmen liegt zwischen Oktober und März. Die Außentemperatur sollte fünf Grad Celsius nicht überschreiten, damit der Temperaturunterschied zur Raumluft des Gebäudes mindestens 15 Grad Celsius beträgt.
- Damit sichergestellt ist, dass sich das Mauerwerk nicht durch Sonneneinstrahlung aufheizt, können die Aufnahmen frühestens zwei Stunden nach Sonnenuntergang durchgeführt werden. Auch Sturm, starker Regen und Schneefall verfälschen das Ergebnis.
- Die Fenster sollten während der Aufnahmen geschlossen bleiben. Der Betrieb von Kaminen und Heizöfen ist ebenfalls tabu. Wer wissen möchte, ob über die Rollläden Wärme entweicht, sollte diese an einer Seite des Hauses herunterlassen.
- Auch für Innenaufnahmen ist das Infrarotverfahren geeignet. Die Wärmebildkamera ortet Feuchtschäden, die zu Schimmelbildung führen können, oder gibt Hinweise auf Lecks – wie sie zum Beispiel bei der Fußbodenheizung entstehen können.

Bilder: © only_kim/fotolia.com, © ivansmuk/iStockphoto.com

Bild: © flatiron/freepik.com



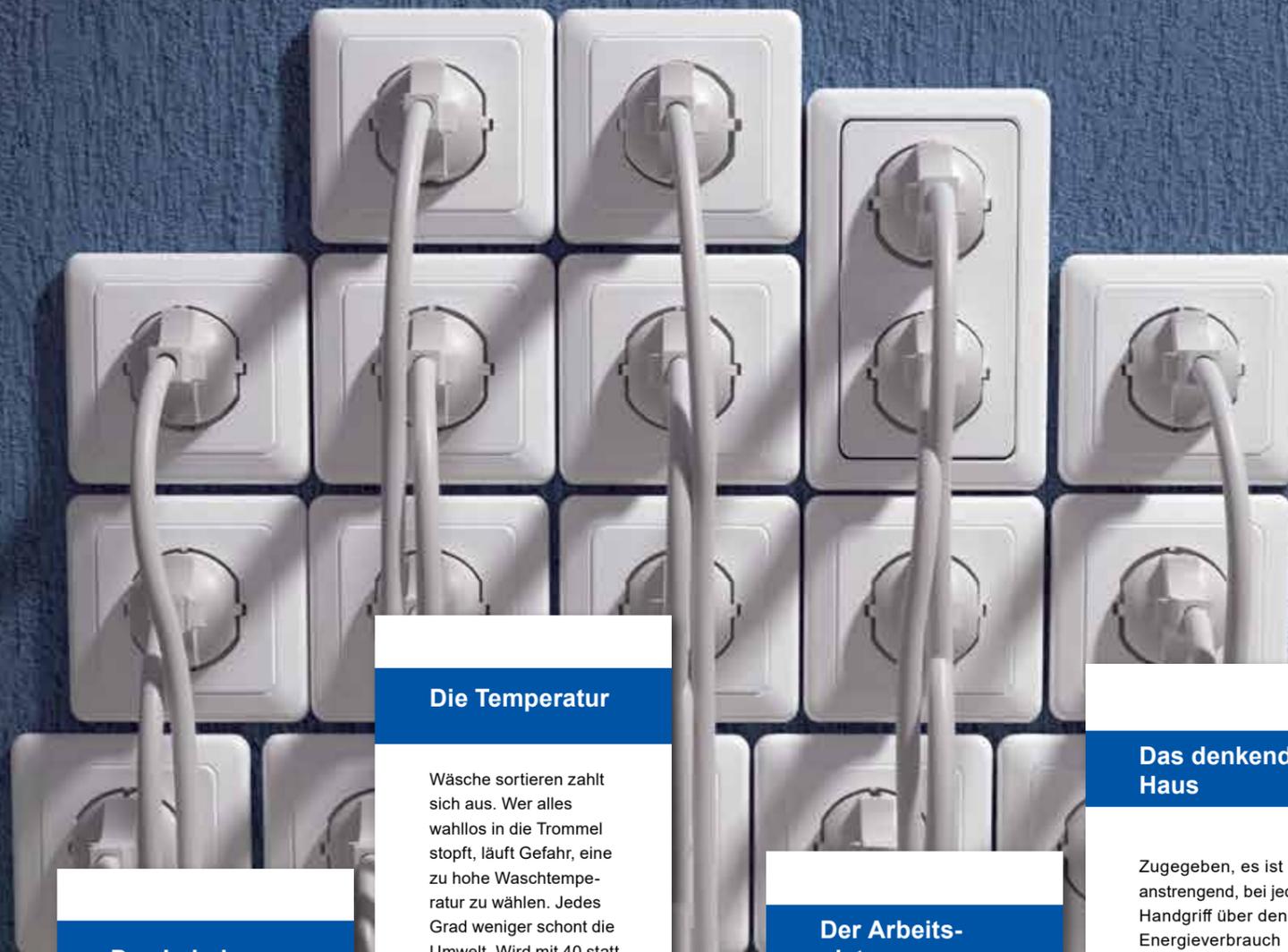
DER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG

Energie sparen – das klingt nach Verzicht und dem Abschied von lieb-gewonnenen Gewohnheiten. Doch manchmal führt schon eine kleine Verhaltensänderung zum Ziel. Das Zauberwort heißt Suffizienz. In diesem Zusammenhang bedeutet das so viel wie Selbstbegrenzung und Genügsamkeit.

Vieles von dem, was sich an Konsumverhalten verfestigt hat, erfüllt ohne Abstriche am Komfort auch eine oder zwei Nummern kleiner seinen Zweck. Es geht darum, die Dinge neu zu denken und Maß zu halten. Forscher des Instituts für Energie- und Umweltforschung in Heidelberg haben sich mit Experten aus Wuppertal, Berlin und Leipzig zusammengetan und in einer Studie aufgezeigt, wie die Trendwende – etwa im Bereich Bauen und Wohnen – aussehen könnte.

In Nachbarschaftslaboren wurden dazu Ideen entwickelt. Zum Beispiel diese: Statt für jede Ladung Wäsche den eigenen Trockner in Bewegung zu setzen, könnten etwa im Mehrfamilienhaus gemeinsame Trockenräume entstehen. Rund ein Drittel der Befragten erklärte sich zudem bereit, im Alter in eine kleinere Wohnung zu ziehen. Die Forscher stellten allerdings auch fest: Ohne staatliche Förderung und Information kommt die Sache nicht in Gang. Sie fordern deshalb entsprechende politische Rahmenbedingungen.

Für alle, die nicht so lange warten wollen, bis der Staat eingreift, haben wir Energiespartipps zusammengetragen, die schnell und unkompliziert Wirkung zeigen.



Das Label

Wer beim Kauf von Elektrogeräten auf das Energielabel achtet, macht alles richtig. So verbraucht zum Beispiel ein Geschirrspüler der Klasse A+ rund 20 Prozent mehr Strom als ein Gerät der besten Effizienzklasse A+++.

Die Temperatur

Wäsche sortieren zahlt sich aus. Wer alles wahllos in die Trommel stopft, läuft Gefahr, eine zu hohe Waschtemperatur zu wählen. Jedes Grad weniger schont die Umwelt. Wird mit 40 statt mit 60 Grad gewaschen, benötigt die Maschine nur etwa halb so viel Strom. Auch beim Kochen ist die Temperatur entscheidend. Wer den Deckel auf den Topf setzt, kann bis zu 30 Prozent an Energie sparen.



Der Arbeitsplatz

Ein Internetanschluss, eine Tastatur, ein Bildschirm und eine Maus – fertig ist der Bildschirmarbeitsplatz. Doch auch hier gibt es Sparpotential. Wer am Notebook arbeitet und auf den PC verzichtet, benötigt bis zu 70 Prozent weniger Strom.

Das denkende Haus

Zugegeben, es ist anstrengend, bei jedem Handgriff über den Energieverbrauch nachzudenken. Deshalb kann es sinnvoll sein, die Steuerung der Haustechnik mit künstlicher Intelligenz zu optimieren. Das Haus der Zukunft denkt mit. Smart-Home-Komponenten können vor allem in den Bereichen Strom und Heizung viel bewirken.



Der elektronische Helfer

Wo die größten Stromfresser sitzen, lässt sich auf den ersten Blick oft nicht erkennen. Beim Aufspüren hilft ein Strommessgerät, das es für kleines Geld in jedem Baumarkt gibt. Einfach zwischen Steckdose und Verbrauchsgerät schalten und die Daten ablesen.

Die Experten

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des lokalen Energieversorgers beschäftigen sich rund um die Uhr mit Lösungen zum sinnvollen und effizienten Einsatz von Strom und Wärme. Unter den oben aufgeführten Links werden u.a. auch Energieberatungen angeboten.



INTERESSANTE LINKS FÜR SPARFÜCHSE

www.greenpeace-energy.de/effizienz
www.energieagentur.nrw/klimaschutz/stromcheck
www.energie-effizienz-experten.de
www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/energiesparen
www.verbraucherzentrale-energieberatung.de



FAIR GEHT VOR

Was im Einkaufswagen landet, wird nicht nur nach dem Preis entschieden. Bio boomt, und das Bewusstsein dafür, unter welchen Bedingungen die Ware erzeugt wird, nimmt weiter zu. Fair gehandelte Produkte haben in den Regalen der Supermärkte und Discounter einen festen Platz gefunden.

Es hat sich herumgesprochen, was es mit dem blau-schwarz-grünen Siegel der Initiative Transfair e. V. auf sich hat. Laut einer Umfrage wissen mehr als 86 Prozent der Deutschen, wofür das wohl bekannteste Fairtrade-Label steht. Seit mehr als 25 Jahren kennzeichnet dieses Symbol Produktions- und Handelsstandards, die dafür sorgen, dass auch die Kleinbauern in den Erzeugerländern einen angemessenen Teil vom großen Kuchen abbekommen.

Die Entwicklung der Umsatzzahlen spricht für sich: Schlanke 29 Millionen Euro waren es im Jahr der Vereinsgründung von Transfair im Jahr 1992. 2017 wurde die 1,3-Milliarden-Euro-Marke geknackt. Blumen, Kaffee, Bananen, Kakao und Textilien sind die

fair gehandelten Produkte, zu denen die Bundesbürger besonders häufig greifen. Das koffeinhaltige Brühgetränk belegt in der Umsatzbilanz des Vereins mit einem Anteil von etwa 40 Prozent den Spitzenplatz. Die vier anderen Bestseller liegen in etwa gleichauf.

Insgesamt hat die Initiative mittlerweile 5.500 Fairtrade-Produkte zertifiziert. Auch das ist interessant: Etwa 75 Prozent der fair gehandelten Ware sind gleichzeitig auch bio. Doch das runde Markenzeichen von Transfair e. V. ist nicht das einzige Emblem, das hierzulande die Zertifizierung anhand eines strengen Kriterienkatalogs garantiert. Unser Überblick zeigt die derzeit wichtigsten Siegel und erklärt, wofür sie stehen.



- Fairtrade stellt hohe Anforderungen an soziale, ökologische und ökonomische Standards des fairen Handels. Das Label ist ein eingetragenes Markenzeichen und wird in Deutschland vom 1992 gegründeten gemeinnützigen Verein Transfair e. V. mit Sitz in Köln vergeben. Als Dachverband fungiert die Fairtrade Labelling Organizations International (FLO).



- Die WFTO (World Fair Trade Organisation) sitzt in den Niederlanden und vernetzt weltweit 400 Fair-Trade-Organisationen aus über 70 Ländern. Das Siegel garantiert, dass sich eine Organisation oder ein Produkt hundertprozentig dem fairen Handel verschrieben hat.



- Der Fair-Plus-Button von GEPA zählt nicht zu den klassischen Fair-Trade-Siegeln, die für die Vergabe eigene Kriterien definieren. Nach Angaben der Stiftung Warentest basiert es auf den Standards anderer Organisationen (vor allem Fairtrade) und geht teilweise sogar über deren Anforderungen hinaus. Produkte mit dem Zeichen GEPA fair+ werden von den Warentestern deshalb ebenfalls empfohlen.

Einzelne Firmen oder Handelsketten haben eigene Label entwickelt, die den fairen Handel kennzeichnen. Dazu gehören:



Das Fairhandels-Siegel von Rapunzel



Naturland



Lidl



Aldi



Fairhandels-Siegel für Bekleidung

GRÜNKOHL SUPPE MIT FRITTIERTEN HACKFLEISCHBÄLLCHEN

ZUTATEN

600 g Grünkohl
1 milde Peperoni (10 g)
2 Knoblauchzehen
10 g frischer Ingwer
100 g Zwiebeln
abgeriebene Schale einer halben unbehandelten Limette
1 EL fein geschnittener Koriander
400 g gemischtes Hackfleisch
2 EL helle Sojasauce
Salz
1,2 l Fleischbrühe
Pflanzenöl zum Frittieren

ZUBEREITUNG

Den Grünkohl putzen, gründlich waschen und gut abtropfen lassen. Von dem gewaschenen Grünkohl mit einem scharfen Messer den harten Stunk entfernen. Die Blattrippen aus den Blättern ausschneiden. Die einzelnen Blätter in mundgerechte Stücke zerpfücken. In kochendes Salzwasser geben und kurz blanchieren. Herausheben und in Eiswasser abschrecken, gut abtropfen lassen (ergibt etwa 300 g).

Peperoni längs halbieren, Stielansatz, Samen und Scheidewände entfernen, das Fruchtfleisch fein würfeln. Knoblauch, Ingwer und Zwiebeln schälen und alles fein hacken. Peperoni, Knoblauch, Ingwer, Zwiebeln, Limettenschale, Koriander, Hackfleisch, Sojasauce und Salz in eine Schüssel geben, zu einem Teig verarbeiten. Aus dem Teig etwa 25 g schwere Bällchen formen.

Fleischbrühe zum Kochen bringen, Grünkohl zugeben und 20 Minuten köcheln lassen. In der Zwischenzeit das Öl in einem hohen Topf oder einer Fritteuse auf 180 Grad erhitzen. Die Fleischbällchen darin etwa fünf Minuten frittieren, mit einem Schaumlöffel herausheben und auf Küchenpapier abtropfen lassen. Grünkohlsuppe abschmecken, die Bällchen einlegen, anrichten und servieren.

AUCH LECKER

Drei bis vier
Tomaten entkernen, in
Streifen schneiden
und mitschmoren.

WINTERRÄTSEL

Höcker-tiere

8

Blues-Country-Western-Sound

Abk.: Kubik-kilo-meter

Kfz-Zeichen Island

Elasti-zität

unent-schieden

Initialen d. Bild-hauers Barlach

Zitter-pappel

poet.: Wiese

6

Flaum-federn

Kfz-Z. Balingen

Stadt in Südperu

Abk.: Kalorie

3

arab.: Knecht

Lago-morphe

griech. Wortteil: gegen...

Abk.: Kilovolt

bibl. König

wage-mütig

Sage, Kunde

4

Knock out beim Boxen

Name v. Buddha

schwie-rige Lage

Ein-treffen

hand-warm

Autor v. "Fabian"

1

Wasser-pflanze

Kürzung

11

10

Tier-produkt

9

weibl. Kurz-name

7

nord-europä-isches Volk

Rhône-Zufluss

hurtig

Tricks

2

Mühlen-sand-stein

5

lat.: aus

12

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----



**Städtische Betriebswerke
Luckenwalde GmbH**
Kirchhofsweg 6
14943 Luckenwalde
www.sbl-gmbh.net

Wir sind gern persönlich für Sie da:
Montag 9:00 bis 15:30 Uhr
Dienstag 9:00 bis 18:00 Uhr
Mittwoch nach Vereinbarung
Donnerstag 9:00 bis 18:00 Uhr
Freitag 9:00 bis 11:30 Uhr

Telefon 03371 682-59
Telefax 03371 682-76
kundencenter@sbl-gmbh.net

Entstörungsdienst
Strom, Gas oder Wärme
Telefon
0171 7201074

Impressum
Verantwortlich für den lokalen Inhalt:
René Lehmann-Rotsch
Verlag und Herstellung:
Körner Magazinverlag GmbH
www.koernermagazin.de
Redaktion:
Claudia Barner
Petra Hannen